

Gottesdienst Peterskirche, 12.6.2022, Barbara Stuwe

Predigt «Das sagt mir gar nichts»/ Eph 2,17-22

Eph 2,17-22

17 Und Jesus Christus ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren. 18 Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater. 19 So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, 20 erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, 21 auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. 22 Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.

Liebe Gemeinde

«Das sagt mir gar nichts»

So oder ähnlich reagieren wir manchmal – auf Kunstwerke, Musikstücke, Darbietungen aller Art, auf Literatur, auf Natur, auf eine Speise.

Das sagt mir gar nichts: so reagieren auch manchmal andere.

Und das wäre ja auch eigentlich gar keine grosse Sache, wenn es nicht doch hin und wieder eine Irritation auslöste, zumindest ein Erstaunen.

Wir lesen eine begeisterte Theaterkritik – das Stück muss man gesehen haben. Wir gehen hin und stellen fest – das sagt mir gar nichts. Wir sind enttäuscht.

Wir gehen mit einer Freundin in ein Konzert. Auf diese Solistin haben wir uns schon monatelang gefreut und die Freundin findet – na, ja, das sagt mir gar nichts. Wir sind enttäuscht.

Aber so ist es wohl mit der Resonanz: Manchmal schweigen uns Dinge an, die eigentlich zu uns sprechen sollten, Dinge, die andere Seelen zum Klingen bringen, uns aber unberührt lassen. Was hingegen uns beinahe in Ekstase versetzt, quittieren andere mit Achselzucken.

Resonanz ist ein Begriff aus der Physik, der den wellenförmigen Schall beschreibt, der zurückgeworfen wird. Das Phänomen verändert sich, je nachdem worauf der Schall trifft. Wir kennen das vom Echo.

Das sagt mir gar nichts: Die Welle erreicht mich nicht und ich komme nicht in Schwingung. Es gibt keine Resonanz.

Und was zu mir spricht, spricht nicht unbedingt zu allen anderen, versetzt nicht alle in Schwingung – was wir manchmal kaum verstehen können.

Das sagt mir gar nichts – oder aber es spricht mich an, ich fühle mich gemeint : das ist wohl ganz unverfügbar, unplanbar.

Sicher, wenn wir in gewissen Dingen geschult sind, können wir uns vielleicht leichter «einschwingen», in Resonanz gehen. Eine gewisse Vertrautheit macht das einfacher.

Auch Zeit hilft der Resonanz manchmal auf die Sprünge: wir vertiefen uns in ein Kunstwerk, in ein Gedicht, in eine Landschaft und entdecken immer wieder Neues, lernen mit der Zeit quasi die Sprache des Gegenübers, treten in Beziehung, lassen uns berühren und vielleicht auch verändern.

Und es gibt auch diesen ganz unmittelbaren «Kick». Ein Eindruck überfällt uns ganz unmittelbar, da ist etwas, spricht etwas zu uns und wir wissen nicht woher und wieso.

Berühmtes Beispiel ist wohl die sprichwörtliche «Liebe auf den ersten Blick»: den einen passiert sie, die anderen glauben nicht einmal an sie.

Der Soziologe Hartmut Rosa hat ein sehr kluges Buch geschrieben über das vielschichtige Phänomen der Resonanz, ein Thema, das auch in dem eben vorgestellten Projekt als eine Art Überschrift gilt: miteinander in Resonanz kommen.

Hartmut Rosa beschreibt die Bibel als Resonanzachse.

Menschen in der Biblischen Überlieferung erleben Gott als das unverfügbare Gegenüber, mal antwortend, mal schweigend, durchaus an sehr unterschiedlichen Orten. Immer auf der Suche nach einer Antwort auf die Frage: Wo ist Gott? Wo spüre ich Gott, wo wirkt er?

«Wo wohnt Gott»: das ist zugegeben eine eher kindliche Frage, eine Frage, die heute vielleicht gar keine richtige Frage mehr ist.

Eine Frage aber, die sehr wohl mit der Frage zu tun hat: wo begegne ich Gott, wo treffe ich ihn an? Wo trete ich mit ihm in Resonanz?

Die Bibel kennt darauf sehr unterschiedliche Antworten.

Die Antwort des Epheserbriefes ist uns traditionell vielleicht am nächsten: erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist. Oder, wie wir gesungen haben: komm o Herr in jede Seele, lass sie deine Wohnung sein.

Die Bibel berichtet in allererster Linie von Menschen und ihren Erfahrungen mit Gott, von jenem Resonanzraum, in dem gerufen, geantwortet, manchmal auch geschwiegen wird, in dem Menschen zutiefst berührt, manchmal geängstigt sind, in dem auch die eine Stimme haben, die finden: das sagt mir gar nichts.

Die Bibel spekuliert nicht, sie erzählt. Sie erzählt Lebensgeschichten, die immer auch Glaubensgeschichten sind. Sie erzählt von Leiden und Freuden, vom Alltag der Menschen in Extremsituationen, in die Menschen geraten: durch Krankheit und Tod, durch Kriege und Katastrophen, durch Armut und Hoffnungslosigkeit.

Und alle diese Erfahrungen, aber auch die positiven und beglückenden Erlebnisse, die sagen: das Leben kann gut sein, kann gelingen – alle diese Erfahrungen beeinflussen den Resonanzraum, unsere Resonanzfähigkeit.

Biblische Geschichten erzählen dabei immer auch davon, wie Menschen Gott erlebt und erfahren haben, in all diesen unterschiedlichen Situationen, die den Resonanzraum verändern.

Deshalb ist das biblische Zeugnis so vielfältig, so vielschichtig, wie eben die Schicksale der Menschen, um die es geht.

Das ist mitunter verwirrend. Und es wirft Fragen auf: was gilt nun? Wo treffe ich Gott? Wo kann ich ihm begegnen, wo und wie in Beziehung treten.

Ich vertiefe drei Beispiele:

Ist Gott zu Hause in den Elementen, im leisen Säuseln des Windes von dem der Prophet Elia berichtet, wie wir in der Lesung (1 Könige 19, 11-13) gehört haben? Das heisst: **Gott begegnet von aussen.**

Ist er dort, wo zwei oder drei im Namen Jesu Christi versammelt sind, wie es im Eingangswort hiess? Das heisst: **Gott begegnet in der Beziehung.**

Wohnt er in einem jeden / einer jeden von uns, wie die Verse aus dem Epheserbrief nahelegen? Das heisst: **Gott ist in uns zu Hause.**

Auf alle drei Fragen antwortet die Bibel mit Ja.

Viele Zeugnisse sprechen von Gott in der Natur, in den Elementen, von Gott als dem, der von Aussen, als Erscheinung oder Stimme, begegnet, oft auch so, dass es die Menschen erschreckt.

Gott begegnet, wo Menschen sich begegnen, er ist gleichsam im Resonanzraum zwischen uns.

Und er macht sich in uns bemerkbar, nimmt in uns Wohnung, lässt sein Licht in uns und durch uns leuchten.

Aussen, Innen, Zwischen: der ganze Raum

Unsere Erfahrungen kennen diesen Dreiklang, an den wir uns besonders an Trinitatis, dem Dreifaltigkeitssonntag erinnern: Vater, Sohn und heiliger Geist.

Kurt Marti hat in diesem Zusammenhang einmal von der geselligen Gottheit gesprochen. Die Idee, dass Gott sein eigener Resonanzraum ist, gefällt mir sehr.

Aussen, Innen, Zwischen.

Zwischen: wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen

Ich denk, oder ich hoffe es zumindest, dass wir das alle kennen: es gibt Begegnungen, Zusammentreffen mit Menschen, wo eine Form von Nähe und Einverständnis entsteht, wo ein Verstehen möglich wird, das weit über Worte hinausgeht, einen Gleichklang der Seelen, dass das Gefühl bleibt: da war Gott nicht weit.

Wenn wir zusammenkommen im Sinne Gottes, einander annehmen und ansehen, wie Jesus es getan hat in uneingeschränkter Liebe und Zuwendung, dann wird

Gottes Gegenwart spürbar. Gott, der die Liebe selber ist, wie es im Johannesevangelium heisst, wohnt in unseren Beziehungen, in unserer Liebe.

Diese Erfahrung zu machen ist ein kostbares Geschenk

Umgekehrt ist es dramatisch, diese Erfahrung nicht machen zu können. Wer durch eine Fülle von katastrophalen Beziehungen und Begegnungen gegangen ist, wird vor allem eins daraus gespürt haben: die Abwesenheit Gottes.

Beziehungen, die von Macht, Gewalt und Missbrauch, von Verachtung, Gleichgültigkeit und Kälte geprägt sind, vertreiben Gott, machen ihn heimatlos, obdachlos.

Innen: Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.

Auch das gilt: Gott hat seine Wohnung in uns. Wir sind sein Tempel. Gott ist in uns, handelt durch uns, hat keine anderen Hände als die unseren.

Seine Wohnung in unseren Herzen, in unserer Seele lässt Menschen sagen: ich glaube.

Und auch das zeigt die Erfahrung, das Zeugnis vieler Menschen, auch in der Bibel: Manchmal ist diese Wohnung leer, Gott ausgezogen, wohin unbekannt.

Manchen gelingt es, diese leere Wohnung bereit zu halten für eine Rückkehr. Da ist immer noch die Hoffnung, dass Gott wieder einzieht, seine Gegenwart wieder spürbar wird. Aber manche Wohnung bleibt leer, Gott bleibt verborgen. So eine leere Wohnung ist deprimierend, erinnert an das Gefühl von Verlassenheit. Irgendwann sperrt man sie vielleicht zu, damit man diese Leere nicht mehr sehen und spüren muss.

Aussen: Und siehe, da kam eine Stimme zu ihm und sprach zu ihm

Auch da wohnt Gott, in dem in dem sanften Säuseln, im stillen Lufthauch, den Elia mehr spürt als hört, eher mit der Haut wahrnimmt als mit dem Ohr.

Davon berichtet die Bibel viel Male: Gott ist auch ausserhalb zu Hause, ausserhalb unserer selbst, ausserhalb unserer Beziehungen. Er zeigt sich als der andere, wohnt gleichsam gegenüber. Vor allem die Propheten berichten davon, die so wie Elia von Gott gerufen, berufen sind.

Elia erkennt die Stimme Gottes, erkennt die Stimme, die eher berührt als klingt, eine Stimme flüchtig wie ein Luftzug, der, wenn man ihn bemerkt hat, auch schon wieder fort ist.

Elia hat ein sehr feines Ohr, eine aufmerksame Wahrnehmung. Er ist empfänglich für diese besonderen Schwingungen, hat vielleicht eine besondere Begabung.

Denn nicht allen Menschen ist es gegeben, auf diese Weise Gottes Stimme zu hören.

Menschen haben unterschiedliche Begabungen, Begabungen für Musik, für Sprachen, für ein Handwerk, Begabungen für die Liebe und die Gestaltung von Beziehungen.

Es gibt die besondere Begabung denke ich auch für die Begegnung mit Gott, die Begabung, hinter all dem Alltagsdröhnen den feinen Windhauch spüren, in dem Gottes Stimme klingt. Und auch Elia sagt zuvor: Starker Wind, Erdbeben, Feuer: das sagt mir nichts

Zum Glück kann er das sagen. Denn auch das gibt es: eine Überbegabung für Resonanz. Es macht Menschen krank, wenn alles in ihrer Umgebung mit ihnen in Schwingung gerät. Es ist das Gegenteil von: das sagt mir nichts. Hochsensible Menschen können sich kaum schützen und leben mit einem: alles sagt mir alles, immerzu.

Wo wohnt Gott?

Er wohnt in der Liebe, die zu geben und zu empfangen wir fähig sind. Er wohnt in jedem und jeder von uns und begleitet uns, er wohnt ausserhalb, an einem Ort, den wir nicht kennen und ruft uns von dort.

Ist das nun überall und nirgends?

Ich denke es sind eher drei Wohnsitze und Gott ist nicht nur gesellig, sondern auch mobil.

Amen